

Gas- oder elektrische Küche?

Autor(en): **Koller, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **10 (1935)**

Heft 10

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-100956>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

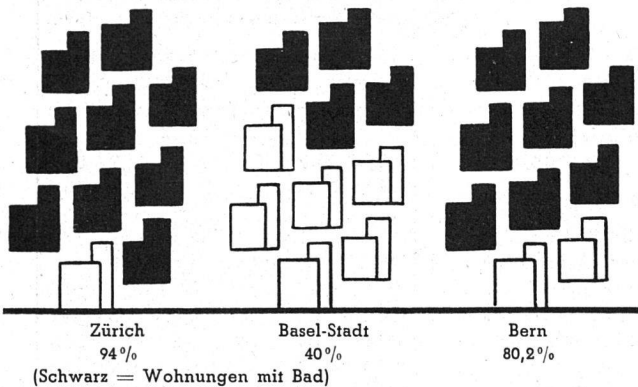
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

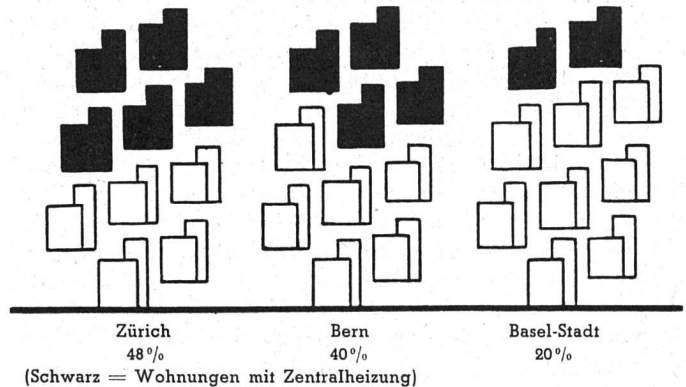
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Welcher Prozentsatz der nach 1917 erstellten Wohnungen besitzt ein eigenes Bad?



Wir haben damit an einigen wenigen Beispielen zu zeigen versucht, welche interessante Aufschlüsse sich aus dem auch bei uns vorhandenen statistischen Material über die Wohnverhältnisse gewinnen lassen. Wenn das Jahrbuch allerdings bemerkt, dass aus allgemeinen Sparmassnahmen eine umfassende Veröffentlichung über die Wohnungszählung leider unmöglich gewesen sei, so möchten wir das

Welcher Prozentsatz der nach 1917 erstellten Wohnungen besitzt Zentralheizung?



nur bedauern. Wir hoffen das bestmögliche, es möchte gerade das für die gesamte Volkswirtschaft wichtige Gebiet der Wohnungsfrage soviel Beachtung finden, dass es in Zukunft noch viel ausgiebiger statistisch bearbeitet und das vorhandene Material möglichst weitgehend ausgenutzt wird. Mögen die obigen Darlegungen zu weiterem Studium Anregung gegeben haben!

Gas- oder elektrische Küche? Von J. Koller, Zürich

Wir wissen, dass schon seit Jahren die Gas- und Elektrizitätswerke einander bekämpfen und vor der Öffentlichkeit nachzuweisen versuchen, welche der beiden Energien die vorteilhaftere und geeignetere Wärmequelle darstelle. Sicher ist, dass die elektrische Energie zur Popularisierung als Landesprodukt einen grossen Vorteil gegenüber der Gaserzeugung besitzt, da diese der vom Ausland importierten Kohle bedarf. Die Kriegsperiode hat den Hauptantrieb zur Förderung der Elektrizität als Wärmespender gegeben, während zufolge der Kohlenknappheit die Gasproduktion eingeschränkt und deren Qualität herabgemindert werden musste. Die sogenannte « weisse Kohle » in unsern grossen Reservelagern sollte besser ausgenutzt und zudem durch Unterbindung der Kohlenimporte die Landesbilanz verbessert werden. Gewiss Grund genug, um der damals teuren importierten Kohle einen im Lande selbst in grossen Mengen vorhandenen Grundstoff zur Wärmeerzeugung mehr als früher entgegenzustellen. Diese für unser kohlearmes Land namentlich in wirtschaftlich und politisch ernsten Zeiten vitales Interesse bietende Frage bildet den Kernpunkt der vermehrten Anwendung der elektrischen Energie.

Seit dem Kriegsende aber haben sich die Verhältnisse in der Gasindustrie stark gebessert. Es ist nicht nur die Qualität gehoben worden, sondern, was ebenso von Bedeutung ist, auch die stark verbesserten Anfallprodukte Teer und Gaskoks finden, ersterer im Strassenbau und letzterer zu Heizzwecken, gern Verwendung. Die Technik und Neuinstallationen haben hier gewaltig mitgeholfen.

Bei Erstellung von Wohnkolonien für gemeinnützige Baugenossenschaften ist die Frage: Gas oder Elektrizität? immer sehr wichtig. Ein-

mal handelt es sich darum, dem zukünftigen Mieter die vorteilhafteste und am wenigsten Kosten verursachende Energie zu installieren und zweitens, ihm möglichst wenig Neuanschaffungen zuzumuten. Bei der elektrischen Kochenergie müssen die meisten neuen Mieter schwereres, ziemlich teureres und weniger leicht zu handhabendes Kochgeschirr anschaffen, was hie und da für die Vermietung etwas hindernd sein mag. Die Gasindustrie ihrerseits hat, in Verbindung mit den Herdfabrikanten und den Technikern, sich alle Mühe gegeben, einen billigen und vorzüglich entwickelten Herd « Unitype » herauszuarbeiten. Der « Unitype »-Gasherd ist nicht nur sparsam, sondern auch sehr bequem in Wartung und Reinhaltung.

Die gemeinnützige Bauweise hat in erster Linie die Pflicht, das Hauptaugenmerk auf einfache, aber trotzdem gewisse hygienische Wohnlichkeit bietende Ausstattung neben ökonomischen Wärme- und Warmwassererzeugern zu richten, damit der günstige Mietzins nicht auf eine andere Art wieder zunichte gemacht wird.

Wir haben uns bemüht, die in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen bei einer grösseren Anzahl tüchtiger Hausfrauen zu erfragen, dabei sind uns die verschiedensten Meinungen und Ansichten zu Gehör gekommen. Im Zusammenhang resultiert aus diesen Informationen ungefähr folgendes: Die Frauen sind sich darüber einig, dass die Inbetriebsetzung des elektrischen Herdes durch das einfache Drehen an einem Schalter sehr bequem und das Kochen hygienisch und reinlich ist. Die Geruchlosigkeit gegenüber den etwa nicht genügend dicht schliessenden Gasleitungen wissen die Frauen ebenfalls zu werten. Praktisch wird hingegen erwähnt, dass die

ungenügende Ausnützung der Plattenwärme bei der Zubereitung kleiner Mahlzeiten (Morgenessen für ein oder zwei Personen usw.) als Nachteil empfunden werde. Im allgemeinen sei festzustellen, dass für kleinere Familien das elektrische Kochen gegenüber der Gasküche etwas teurer zu stehen komme. Es ist deshalb zu begrüßen, dass auch die Fabrikanten der elektrischen Herdfabrikation in Verbindung mit den technischen Prüfanstalten alles tun, um, neben Versuchen zu Verbesserungen, auch diesen Nachteil zu beheben. Es sind bereits Herde auf dem Markt, die für kleine Mahlzeiten eine besondere Heizplatte vorsehen. Als Voraussetzung für das rationelle elektrische Kochen ist ein Warmwasserspender, sei es Fernwarmwasser oder Boiler, unbedingt notwendig. Wir möchten nicht auf die Besprechung der Konstruktion näher eintreten, sondern dies einem Fachmann überlassen.

Was uns aber zu diesen Zeilen veranlasst, ist die Erhebung, welche das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit durchgeführt hat, die im grossen und ganzen die Richtigkeit der gemachten Ausführungen bestätigt. Dem « Bulletin » des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, einer wissenschaftlich-technischen Zeitschrift, ist einer der « Volkswirtschaft » entstammenden besondern Zusammenstellung der Ergebnisse des Bundesamtes allerhand zu entnehmen, das auch für Baugenossen-schaften von Interesse sein dürfte. In zwei folgenden Tabellen wird hier die Ausstattung der im Jahre 1934 erstellten Neuwohnungen dargestellt.

In der Erhebung* fehlen für Basel und Genf die Angaben über Kochherde und Heisswasserversorgung. Zu obigen Zahlen schreibt der amtliche Bericht: « Hinsichtlich der Ausstattung der Neubau- wohnungen mit Kochherden ergeben sich mit Bezug auf die Verhältnisse zwischen Gas- und elektrischen Kochherden für 1934 ähnliche Zahlen wie für 1933. Die Gaskochherde überwiegen in allen Städten. » Auffallend ist, dass die Städte Zürich und Bern den grössten Anteil an Wohnungen mit elektrischen Kochherden aufweisen, in Zürich sind es 31 und in Bern 37,2 % der Neuwohnungen. Die zweite Tabelle zeigt die Gliederung der Ergebnisse nach Zimmerzahl der Wohnungen und ergibt, dass als Koch- gelegenheit in allen Wohngrössenklassen der Gas- kochherd überwiegt. Der elektrische Kochherd ist in den grössern Wohnungen mehr vorhanden als in den kleinern, dasselbe trifft auf den Heisswasser- speicher zu.

Wenn wir uns überlegen, warum die hygienisch einwandfreie und bequeme elektrisch ausgestattete Küche in den Neuwohnungen nicht häufiger ein- gerichtet wurde, finden wir ausser den genannten Gründen, dass die nicht endenwollende Krise und die stark geschwächten Einkommen einen wesent- lichen Anteil daran schuld tragen. Mit in Erwä- gung dürfte fallen, dass die Mieterschaft der Städte durch die Einkommensverminderung sich teilweise genötigt sieht, kleinere Wohnungen zu mieten, um einen Ausgleich zu schaffen. Und da der Gasher- d in Kleinwohnungen ökonomischer erscheint und zudem oft die Anschaffung teuren Kochgeschirrs wegfällt, dürfte manche Genossenschaft als Bauherr

Ausstattung der im Jahre 1934 erstellten Wohnungen nach Städten:

Städte	von 100 erfassten Wohnungen nach Städten					
	Kochherde			Heisswasserversorgung		
	Gas	Elektr.	Andere	Gas	Elektr.	Andere
Zürich (neues Stadtgebiet) . .	68,9	31,0	0,1	29,5	25,9	27,9
Bern	62,5	37,2	0,3	20,0	50,7	18,6
Lausanne	—	—	—	3,8	—	96,2
St. Gallen	87,8	6,1	6,1	39,4	32,3	17,2
Winterthur (Aggl.)	85,6	2,2	12,2	4,4	44,2	—
Luzern	90,3	9,7	—	—	66,9	21,4
Biel	98,4	1,6	—	20,8	38,0	31,8
Neuenburg	81,0	14,1	4,9	9,8	27,5	35,2
Thun	99,3	0,7	—	—	80,2	1,4
Solothurn	100,0	—	—	—	47,2	50,4
Olten	71,8	26,6	1,6	—	87,1	4,8
Köniz	65,6	26,3	8,1	26,3	69,7	2,0
Total 12 Städte . .	72,3	26,7	1,0	17,5	28,7	44,9
Ubrige 12 Städte .	73,6	21,2	6,5	9,3	66,4	5,2
Total 24 Städte 1934	72,4	26,3	1,4	17,2	30,7	42,8
Total 22 Städte 1933	74,5	24,5	—	74,9		—

Ausstattung der im Jahre 1934 erstellten Wohnungen nach Zimmerzahl:

Zimmerzahl der Wohnungen	von 100 erfassten Wohnungen haben					
	Kochherde			Heisswasserversorgung		
	Gas	Elektr.	Andere	Gas	Elektr.	Andere
1 Zimmer	76,6	22,9	0,5	18,9	12,9	66,2
2 »	75,9	23,7	0,4	21,3	20,5	49,2
3 »	73,1	25,9	1,0	17,2	31,7	41,6
4 »	67,2	31,1	2,1	9,1	45,5	33,2
5 »	69,4	27,0	3,9	12,9	51,4	23,2
6 » u. mehr	63,2	31,8	5,0	16,5	46,7	30,1
Total	72,4	26,3	1,4	17,2	30,7	42,8

aus ökonomischen und psychologischen Gründen dazu gekommen sein, statt zur elektrischen Küche überzugehen, den Gasanschluss vorzunehmen. In Anbetracht dieser Umstände und des nicht wegzudiskutierenden Landesinteresses haben wir doch die Auffassung, dass verschiedenes zu tun möglich wäre, um die elektrische Küche noch mehr zu verbreiten. Wir wissen, dass die Elektrizitätswerke eigentlich künstlich, d. h. um dem Fiskus grosse Einnahmen zu verschaffen, ihren kWh-Preis hochhalten und ausserdem grosse Abschreibungen, Amortisationen und Rückstellungen machen. Wir sind im Prinzip damit einverstanden, erlauben uns aber doch zu fragen, ob bei derart schweren Zeiten hier nicht etwas eingespart werden könnte, um der Einschränkung der Energiekonsumation entgegenzuwirken. Vielleicht würde ein Mehrverbrauch an Energie wieder annähernd auszugleichen vermögen. Wäre es nicht möglich, dass die Elektrizitätswerke nicht nur für die Anschaffung der Herde, sondern auch für das Kochgeschirr Erleichterungen schaffen könnten?

Das sind einige Gedanken, die uns beim Thema « Gas oder Elektrizität? » beschäftigt haben. Vielleicht lassen sich weitere Stimmen hören, um zu dieser wichtigen Frage Stellung zu nehmen?